Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 4 (1857)

Artikel: Ostfriesische Mundart.

Autor: Hektor, Enno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

14) *wunderli'*, wunderlich. Abfall des auslautenden ch (g) s. Z. II, 338, 1 und vergl. *i'*, ich.

16) *sû áner*, solch einer; Z. III, 215, 13. 229, 10. 282, 98. — *êiz*, *êizət* (unten, Z. 28), jetzt; Z. I, 131, 11. — *von əs*, von uns; Z. II, 75, 11. 562, 16. 566, 22.

18) *in*, den; Z. III, 392, 3, 2. — 22) *nèr*, nur; Z. III, 224, 7.

24) *náu'*. d. i. nach, für darnach (*dərnâu'*, *nâuchət*); Z. II, 83, 7. 276, 46. 423, 57. — *èrst*, als Adv., neben dem adjectivischen *èiərst*: Z. 22. — *dərzielt*, erzählt; Z. III, 104. 135. 449.

26) *senn s'*, sind sie; Z. I, 222, 4. — *Zeck*, m., *Zecke*, f., acarus reduvius, ein Insect, das sich in die Haut gewisser Thiere (Hunde, Schafe, Kühe etc.) einfrisst; daher bildlich von Menschen in verschiedener Beziehung (Festhalten, Ausdauer, strotzende Dicke) gebraucht; mhd. zecke, m., engl. tick, tike, niederd. *têke*, franz. le tic, la tique, ital. zecca; vergl. bair. *Zecke*, f., Klette; *zecken*, necken, *zeckeln*, zappeln, auch *zicken*, niederd. *ticken*, leicht berühren; engl. tickle, kitzeln. Schm. IV. 222. Zarncke, zu Brant's Narrensch., 436. Diez, rom. Wbch. 376. Nemnich, Polyglotten-Lex. I, 19 f. — Zu *hock'n* vgl. Z. II, 83, 8. III, 215, 10.

27) *fortá*, fort, hinweg; vielleicht aus fortan. Vgl. Z. III, 193, 133.

28) *s'n*, sie ihn. — *Roches*, m., der Rochuskirchhof bei Nürnberg, wo Weikert in dem Grabe Nr. 1469 begraben liegt; ebenso: der *Johannes*.

41) *mir*, wir; ebenso unten, Z. 46, wo zur Vermeidung der Zweideutigkeit das bereits in die Mundart eingedrungene hochd. wir gebraucht wurde. Z. II, 192, 20. III, 174, 237.

44) *dèrá*, auch *dèrer*, dat. fem. sing. des Artikels, mit verdoppelter Endung für die demonstrative Bedeutung: dieser. Z. III, 175, IV, 1.

Ostfriesische Mundart.

'n grôt pərammməl um 'n pâr drüp nàt. *)

't wêr vääör 'n lütji vêrtein dâg', às 'k ni' anners wêt, do gung Jimm' Tadd'n — he 's bakker, mù' 'i wêt'n — ik segg', do gung Jimm' Tadd'n jûst na d' mäöl'n to, um 'n sàkvùl mél to hâl'n. As he nu turs'-murs' sîn gang so hendrûßelt, hœrt he van Lübb' Suntkəs sîn hûs her 'n wambannig gəschèl un gəbalsk. „Wil 'k wedd'n, segt he, „dat Lübb' sîn Bér'ndji 't màl fèl wær um het.“ U^t nêschirigheit blivt he vääör 't fenster stân, klopt an 't middəlmantji un röpt: „Bér'ndji,“ segt he, „wat geit di an, mîn lêv'? het dîn kàt kûskell'n?“ „Schît ôk AB-bôk!“ segt se ('t stekt häör

*) Ein Seitenstück zu Scribe's „Glas Wasser“ und Shakespeare's „Viel Lärm um Nichts.“

ùp ·n lûsdûmbrêt ni', wen s· häör mundji ênmâl bâv·n water het); 10
„kùm herin, den kanst herûtkîk·n!“

Gôt, Jimm· Tadd·n trèt binn·n. Bér·ndji, ·n enn· tau in d· hand, müz vərdwért up d· kòp, jàk un dôk toknûßəlt, sêg ût às ·n màl minsk, un häör Jâbk, ·n hennig·n jung· van ·n halv stîg· jâr, stùn mit ·n kritərg gəsicht in ·n hörn un vrêv sük mit beid· fûst·n 15
in d· ôg·n. „Nu, Bér·ndji,“ segt Jimm·, „wat het ·t gév·n? hest dîn jung· bi d· wikkel hàt?“

„Un dat echt,“ segt se; „den lûsnàk mùt mi ni' wær aver däör òf drüppəl kâm·n; dat wil ·k hüm swær·n wés·n!“

„Wel, Jâbk?“ 20

„Hé wat! Hillərk Brûns mên ·k. Van den undäög· kùm ·t all· her, den dîs·nàk.“

„Hillərk mênst?“

„Né, Jâbk. Man ·k hebb· hüm ·t örndlîk segt, gên wôrt hebb· ·k hüm schunk·n, den schubbərt!“ 25

„Du prôtst van Jâbk?“

„Och, van Hillərk; wel sùl ·k anners mên·n?“

„Ja, wat blix du mengst ·t jè all· däörnanner, às büx un wams. Wen ·k dər wat van wêt·n sàl, den vərtell· örndlîk van enn· an.“ 30

„Wat sàl ·k dâr ·n lank vərtelßəl mâk·n, um so ·n schîtschétərê! ·t is d· meit hâst ni' wért, dà' ·k d· bèk dər um âp·n dô. Fùt mit di, Jâbk! mars to d· däör ût! To, mâk dat d· drei krigst! ·k kan di hir ni' brûk·n, bist hir nix nüt. Slêf! — Ik kan so dül word·n altmez, hœr . . . Sult dər man west hebb·n! ·n spektakəl 35
van aller welt! kəmedi is dər nix bi. All· ér un rétəlkeit hè' w· nanner vərwét·n, ôk gên gôt hâr hebb· ·k an hüm lât·n. Ja, wà' ·k segg·n wùl . . . ·n gôd·n kətêrüs màg ·t her wés·n, do kumt uns· gôd· Hillərk dâr anstæfəln. Gùn dàg, segt he. Gùn dàg, segg· ik, kùm wat nader, Hillərk, kri' di ·n stôl, gâ wat sitt·n. Dat lât uns 40
dôn, segt he, un smit sük dâr günt in d· sörg dâl; ik sêt hir in d· anner hörn mank·n mîn hêd· to plür·n. Dat wêr gôt; wi prôt·n wat hen un wat her van wèg un wær, van dit un dat, wat sük ·t den so givt, — alles in fræ un örndlikeit. Mit ·n mâl — ·k wùs ùp erd·n gots ni', wat mi averkwêm — mit ·n mâl hœr ·k dâr ·n gə- 45
strùl bâv·n van d· bäön herunner. Ik kîk ùp — ja, dâr strikt ·t êngâl däör d· glîv, un wat ·t æw·ntür wil, nèt up Hillərk Brûns sîn

nê blaulâk·n jikkərt. Nu hà' w· d· hell· in d· brand. Gots dönner un kəlenner! segt he, wà' ·s mi dat väör ·n swinərê hir! ·k wùl, dat dîn kàt ùp bloksbarg sêt. A wat kàt! segg· ik, lœv· de bœsheit ni'. Ja, kàt, segt he, kàt! sügst jè doch, labb·lott, dat d· oll· hex däör d· bäön migt un mi ·t gans· jikkert ûtschändt het. Bist wòl ùp kullərn, segg· ik, so wat deit uns· kàt ni', kanst dər ùp an, ·t is schôn water. Ja prôst mâltîd, segt he, ·t stinkt jè às âs. Dat lügt dîn mund, segg· ik. Den rûk väör d·n dűvəl her, òf ·t stinkt, segt he. Wat sùl ·k? ik gung hen un rôk — gôt un wòl — ·t stunk, stink·n dê ·t, dat mù' ·k sülvst segg·n. Nu, segt he, rukt ·t às ungəlsk water? Kan wés·n, segg· ik, dat ·t ni' alto sűver rukt, man dâr ·s nò' ni' mit segt, dat d· kàt ·t dân het. Wis het d· kàt dân, segt he, wel anners! Het mi dâr ·n moj·n brödd· anricht — nê jikkərt, ell· twê daler, geit dər mîn dâg· ni' wær ût; ·k mâk di ·n schâd·nrék·n, kanst mi d· gans· hütspòt bitâl·n. Fleit·n sünd holl· pîp·n! segg· ik; ik kun ·t ni' mœt·n; wat van bâv·n kumt, dat râkt mi ni'. Man ·t râkt mi, segt he, ·k wil di wòl krîg·n, mîn düt! un êrster dâgs, wen ·k dîn kàt to fât·n kri', gév· ·k hüm ùp ênmâl so väöl, dat h· gənùg het, dâr vərlât di to. So? segg· ik, kùm mîn kàt ni' tèg òf nâst, òf krigst mit mi to dôn. Wi' ·k di jè ni' um frâg·n, segt he; pogg·dôt hau ·k hüm, plàt às ·n pankôk, nèt so wis às ·k hir sit. Un mîn kàt het ·t ni' dân, segg· ik· Un he het ·t dân, segt he. He het ·t ni' dân, segg· ik· Un he het ·t dân, segt he. Nu wòr mi d· kòp dül. Hœr, segg· ik, segst mi dat no' ·nmâl wær, den salt di wunnern, wat di averkumt; ·t schælt mi gên hâr, òf ·k gév· di ·n drei an d· hals, un wen no' väöl to kôp hest, krigst ên mit d· tang· aver d· jûk ·n, dat d· bên·n in d· enn· stekst. Ja du, segt he, du un d· tang·! O du grote kərtuffəl, dat du mi man ni' bast! Wat wult du wòl! bist jè man ·n handvùl, ·k sèt di jè ùp mîn dûm un fleit di na Aegipt·n. Ho, ho, segg· ik, man sœtj·s; pralers sünd gên fechters; wat mênst du brâsker! ·k lât mi van di ·t hűfke nò' ni' aver d· kòp trekk·n, ·k sün ôk unner d· gôs ni' ûtbröt· Ik ôk lang ni', segt he. Mi dünkt, ik hebb· dæg· so väöl bitosett·n, às du, segg· ik, kri' all· dâg· mîn nàt un drœg· gôt, gên drêmâl jäöd· in d· wæk, un dat föt den doch bæter, sùl ·k denk·n, às bi water un brôd in d· gât·n sitt·n. Sàl mi dat gell·n? segt he. De d· schô past, trekt hüm an, segg· ik. Dêst bæter, wen dîn snût dicht hulst, segt he, bist best· botter ôk ni'; ·k wil

doch lever ·n schandarm bût·n dääör sett·t hebb·n, às ·s nach's bi hellerlecht·n mânschîn in anner lŭ kôltûn gân. Du dŭvəl! segg· ik, wat segst du dönnerslàg mi dâr? Mênst wòl, ·k sùl mit d· bédəlpeik hûsji bilangs gân, às wòlêr dîn var, òf mi dik fræt·n ùp gəmênds unköst·n, às dîn môr, de in ·t gasthûs stürv·n is! Mugst will·n, segt he, dat ·n bédəlpeik bitâl·n kunst; man jawòl, kanst mit samt din kérl gên hær·nk van d· röster lûk·n; wu lank màg ·t àl her wés·n, dà' 'i mi d· schâphür schüllig sünd! un den d· kôpschill·nk van ·t hûs — mörg·n 'ən dàg gév· ·k d· gans· budəl in ·t gəricht, un den kanst dər ùp rék·n, dat d· ni' soväöl in d· hér blivst, às in ·t ôg· lîd·n kaust. Gâ hen un fœl d· hœner, segg· ik, kanst mi achter küss·n, segg· ik, du rechte schinnerknâk, dâr d· bist! Bræk mi d· bèk ni' âp·n òf ·k wil di nò' hêl anners wat segg·n, segg· ik. Smitst nu mit pəstôl·n herum, segg· ik, un kanst d· lŭ to pâr·n drîv·n, dat lœv· ·k, man wu dər bikâm·n bist, dat segst ni' na, un magst ôk wòl wêt·n, warum. In ·t gəricht lôp·n, segg· ik, jawòl, dâr geit nò' êrst ·n hôg·n wîs· ùp, segg· ik, salt wòl ·n hâr in d· nàk hebb·n, de di torügg·holt. Of du wat segst un of mîn oll· hund blàft, segt he, dat kümmert mi ni soväöl. Un òf du, òf ·n oll·n schojer wat segt, segg· ik, dà' ·s net so brêt às ·t lank is. Wat sün ik? segt he, dürst dat nò' ·nmâl segg·n? ·t pəstôr prækt man ênmâl väör sîn geld, segg· ik. Wen ·n echt·n schojer sên wilt, segt he, den must in ·t spêgəl kîk·n. Du dönnerkòp, segg· ik, du grannige satan, dâr d· bist! sult man bi di sülvst ùp un dâl kîk·n, den wust net akkərât, wu ·n schòft un bidreger ûtsügt. Dat segt ên, segt he. Bist ·n recht·n lump van ·n kérl, dat bist, segg· ik, dat d· um ·n läörê so ·n pəramməl ùpsleist un all· tauən bi d· enn· krigst; ·n wâr·n dwàsbüngəl, slimmer às d· oll· jung· all mîn lév·nlang west is. Un du kanst di mell·n, segt he, wen d· dŭvəl sîn grôtmôr ·t dər ins to dôn sùl. Blix·m hənin! hòl ênmâl dîn grôt snût, segg· ik, òf ·k gév· di dər ên in, dat di d· schûm um d· ôr·n flügt. So às ·k dat segg·, knàp hàr ·k ·t wôrt nò' ût d· mund, steit mîn Jâbk in d· kääök·ndääör, un denk an — hèt d· klàp nò' áp·n, ja du, klàp âp·n, un hàr sîn kîs·n dər nò' wat van, às wen h· mên, dat ·t ·n romei wêr. Ahà, segt Hillerk Bruns, dà' ·s am enn· d· kàt west. Wacht, du knævəl, segg· ik, du verfræt·n kalv, dâr d· bist, segg· ik, du salt dîn bitâl·ng hebb·n, un dat ni' väör d· wîs·, ·t enn· tau wil ·k mit di dêl·n, dat wil ·k. Ên, twê — hebb· ·k ·t enn· tau in d· fûst un

wams· hüm dääör, dat d· dönnersjung· rært, às ·n kætəlbœter, ût kräöpəlskraft. Un wat dər to dôn is — uns· Hillərk givt hüm ôk ·n pâr bazz·n, de ni' väör d· pûs wêr·n; man kanst di denk·n, dat mi dat ni' na d· müz wêr. Wat hest du dönner an mîn jung· to slân, segg· ik, dat kann ·k sülvst òf. Un hest ni', so kanst ni' — sûs·t hüm ·t enn· tau um d· ôr·n, dat hüm ·t fůr ût d· ôg·n stùft. Dâr ni' gôt mit, pakt dat swînbêst mi in d· bost, êr ·k mi ·t vərsêg, bit dər bi ùp d· gnister às ·n wild dêr, un kîs·t às d· důvəl väör ·t gäötgàt. Ik ni' màk, fâr hüm in sîn swart průk un plük hüm, wat ·t tůg holl·n wil. Wupsdi, givt Hillərk mi ·n stöt väör d· bost, dà' ·k drê træ aver d· dæl stûv· un rüggaver fall· net mit d· nærs in ·t schöttəlwater. Un mit ·n dreium is uns· mât to d· dääör ût, às d· kûgəl ût d· slur, dat gên důvel òf sîn pumpstòk wêt, wâr h· stâv·n of flâg·n is. Ja, Jimm· Tadd·n so geit ·t dər her in d· welt un ùp ·t eiland. Hest dîn lêv·nd so wat hœrt òf sên?"

„Hm!" segt Jimm·, dreit sük um un mâkt sachtj·s, dat h· bût·n dääör kumt; „Hm! ·t is àl ·n stur·n hund, wen ên ·t water ni' holl·n kan; man kan ên ·t mundspil ni' holl·n, dà' ·s nò' teinmal leper.

Bemerkungen. *)

Die Mundart des obigen Stückes ist die ostfriesisch-plattdeutsche, und zwar wie sie ziemlich in der Mitte des nördlichen Ostfriesland, fast unmittelbar an der Nordseeküste, gesprochen wird, wo sie am wenigsten fremden Einflüssen ausgesetzt ist, während z. B. im Südwesten dieser hannover'schen Provinz das Holländische, gegen Osten hin das Oldenburgische einwirkt. Was sich über diese Mundart weiter im Allgemeinen anführen liesse, soll in den folgenden besondern Anmerkungen gelegentlich Berücksichtigung finden.

Ein grosser Lärm um ein paar Tropfen Nass. — *·n*, der unbestimmte Artikel, ohne Rücksicht auf das Geschlecht; *ên*, Zahlwort u. s. w. *Du bist mi ôk ên!* du bist mir der Rechte! *Warum hest ên ·t ni' segt?* (*ên* für ein unbetontes, verallgemeinertes „mir"). *Dat kan ên wòl averkâm·n* (Einem, Jemanden, Dat. von „man"). — *grôt: g* als Anlaut ist immer ein sanftes, schwaches *ch;* desgleichen auch auslautend mit einem Apostroph (als Zeichen eines stummen *e*), z. B. in *van dàg·* (diesen Tag, heute), wo das *g* fanft gedehnt wird; wogegen in *gùn dàg* (guten Tag) das *dàg* von „Dach" nicht zu unterscheiden ist. — *pərammel*, Lärm (praeambulum? es schliesst nämlich auch die Nebenbedeutung „Umschweife" ein; unnützer Lärm). *p* und *b*, *t* und d werden anlautend scharf unterschieden, *b* und *d* im Auslaut nur vor unterdrücktem *e: blid·*, *prubb·* (Räuschchen). — *drüp*, Tropfen.

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

1) *·t* bald „es“, bald „das“ (Artikel und Pronomen) = *dat.* — Statt dieses *wêr* hört man in andern Gegenden Ostfrieslands das ursprünglichere *wàs* (von *wés·n*, sein; — *wès!* sei!). — *vä̀ör*, sowohl „für“, als „vor“: *ä̀ö* ist nur ein Laut; zumeist im östlichen Ostfriesland angewendet, geht er im Südwesten gänzlich in *œ* über (statt dessen hört man anderwärts, z. B. in Pommern, *œ*). Das *v* lautet sanfter als in „Vogel“. — *lütji*, *lütj·t*, *lütk·*, *lütkət*, klein; Z. I, 274, 11. — *as ·k*, als ich (*ik*). — *nı̂* aus *nich* gekürzt; daher geschärftes *i;* (süstwestl. dafür: *nêt*, *neit*), — *gung:* das *n* wird nasaliert, daher das Schluss-*g* nicht vernommen; doch hört man auch *gunk*, wie *lan*(*g*) und *lank*.

2) Es sind noch nicht viele Jahre, dass auf dem Lande ständige Familiennamen eingeführt wurden, und man hält zum Theil noch jetzt wenig darauf. Hiess der Vater *Jimme Tadden*, *Lübbe Suntkes*, *Hillerk* (*-erk* entspricht dem hochd. -rich) *Bruns*, so ward der Sohn *Tadde Jimmen*, *Suntke Lübben*, *Brune Hillerks* genannt. Die Endungen *n* und *s* (*sen*) bezeichnen das Sohnesverhältniss, also: *Tadde Jimmen* = *Tadde*, Sohn des *Jimme; Brune Hillerks* = *Brune*, Sohn des *Hillerk*. — *mù' 'i* aus *mùt ji*, müsst ihr; dagegen: *ji mutt·n* oder *môt·n*.

3) *jüst*, gerade, eben; Z. II. 420, 17. III, 214, 27. 288, 22. 338. — *mä̀öl*, Mühle. — *mél*, Mehl: *é* = *œ* (in der Aussprache), beide (gedehnte) Vokale sehr breit und tief; sie verschwinden im südwestl. Ostfriesland ganz, wo überall *ê* an deren Stelle tritt. Es wird hier zugleich bemerkt, dass die gedehnten Vokale in der Regel recht breit und tief gesprochen werden, d. h. in der bestimmten Gegend Ostfrieslands, wovon hier die Rede ist; während man hier z. B. in *môder*, *kôk* (Kuchen) ein sehr volles *ô* hört, spricht man im Südwesten *mẽ̀oder*, *kẽ̀okə*. Der Nordfriese nennt dies Diphthongisieren der Vokale *kaueln*.

4) *turs·-murs·*, stätig, im gewohnten Schritt, ohne an etwas zu denken. Das *r* hier und in ähnlichen Verbindungen kaum vernehmbar, fast wie *tuss·-muss·* (auslautende Consonanten mit Apostroph immer sanft und schleppend). — *gang*, s. oben zu *gung*, Z. 1. — *hendrüßəlt*, hinschlendert; *drüßəln*, taumeln: Z. III, 283, 106.

5) *L. Suntkəs sîn hûs*, zur Bezeichnung des (Besitz-) Genitivs, wofür bei Wörtern, die als Eigennamen (ohne Artikel) behandelt werden, auch ein angehängtes *s* eintreten kann, z. B. *moders brêpòt*, *vaders tûn* (Gemüsegarten — Zaun), *mesters gâr·n* (Baum-, Obst-, Lustgarten), *pəstôrs maid* (d. h. meiner Mutter, meines Vaters, des oder unsers Lehrers, Pfarrers); dagegen: *d· kàt sîn* (*hä̀ör;* s. unten) *jung·n*. Einen formalen Genitiv findet man sonst nur in Redensarten wie: *mîn lev·n des* (oder *lév·ndəs*) *dâgs* (d. h. irgend in meinem Leben), *mörg·ndəs dàgs*, *hütigs dâgs*, *anner dâgs* (unlängst — *l' autre jour*), *·s mörg·ns*, *·s àv·ns*, *bist des düvels* etc. Übrigens wird der Genitiv meist durch eine Präposition umschrieben, namentlich durch *van* (ähnlich dem franz. de), z. B. *d· bä̀ön van d· mund* (Gaumen), *d· bàl van d· fôt* (Fusssohle) etc. Einen Dativ hört man in: *ândem*, *to ·m düvəl*, und ausserdem im pers. Pron.: *hüm*, *hä̀ör*.

5) *wambannig*, unbändig, gewaltig; so: *wanschâp·n*, missgeschaffen, unge-

schlacht (auch Gegensatz von *rechtschâp·n*), *wanstürig*, unlenksam. Z. III, 187, 31. — *gəschèl un gəbalsk*, Schelten und Getöse. Die Vorsilbe *ge* wird, ausser in solchen und ähnlichen Wortbildungen (z. B. *gədô*, Thun, Treiben; *gətir*, Ziererei; — meist mit der Nebenbedeutung des Verächtlichen), möglichst vermieden, was namentlich vom part. perf. des Verbs gilt, wo es fast nur noch bei Wortformen vorkommt, die offenbar dem Hochdeutschen entnommen sind, z. B. *gəbôr·n* (dagegen redensartlich: *tâg·n un bâr·n*, gezeugt und geboren), und in volksthümlichen Reimversen, wie in folgendem Kinderräthsel:

Do ik was junk un schôn,
Drôg ik en blauen krôn;
As ik wòr olt un stîf,
Krêg ik en band um ·t lîf,
Ik wòr dər gəstöt un gəschlagen,
Van kœnigs un bedlers gədragen.

Aber auch andere Wörter haben das *ge* nicht: *sund*, *nôg* (jetzt öfter *gənùg*), *nau*, *wis*, *smâk*, *bòd*, *rääk* (Geruch), *sang* (nasaliert), *swulst*, *wicht*, *rêskùp* (Geräthschaft), *vadder* (Gevatter), *dêən* (gedeihen), *wenn ·n*; auch wo im Hochdeutschen das *ge* zum blossen *g* geworden: *lid*, *lik·n*, *lœv·n*, *lükk·n*; dagegen: *gəbääör·n* (sich zutragen), *·t gəschücht* (es geschieht; — nur in dieser Form gebräuchlich), *gərüst* (ruhig), *gnâg·n* (nagen). Z. 122, 6; 226 ff. 274, 3. II, 95, 22. 177, 1. 419, 3.

6) *Lübb· sîn B.*: gewöhnliche Art, die Ehefrau zu bezeichnen: *B.*, Frau des *L.* — *wœr*, wieder (Oldenburg: *wedder*); Z. III, 280, 36. — *·t màl fèl um hebb·n*, einer gewohnten Laune, Tollheit sich überlassen. Vgl. Z. II, 540, 104. III, 282, 89. 425, 33 und unten, zu Z. 14.

7) *nêschirigheit*, Neugierde; Z. III, 278, 7. — *middəlmantji*: die Fenster sind in Osfriesland gewöhnlich in zwei gleiche (obere und untere) Hälften getheilt, die sich (in senkrechter Richtung) übereinander schieben lassen; *middelmantji* heisst nur derjenige Theil des Rahmens einer Hälfte, der mit dem der andern in der Mitte zusammentrifft.

9) *kûskell·n*, Zahnweh; *kûs·*, Backenzahn; fig. stämmiger Bursche. — *Schît ôk AB-bôk*: gemeine, scherzhafte Redensart, wie: Prosit die Mahlzeit! — *·t stekt hääör* etc., d. h. sie nimmt es nicht eben genau (mit ihren Ausdrücken). —

10) *brêt* statt *brett·* (oder *bretd·*), Breite; so auch: *längt·*, *dupt·* (Tiefe), *lêvd·* (Liebe, auch blos *lêv·*), *rumt·* (Geräumigkeit; *rûm*, Raum). Vgl. Z. II, 542, 198. — *bâv·n*, oben, über; *bâv·ndîn*, überdies, obendrein. Z. II, 41, 9. 394, 85. 422, 62. — *·t mundji bâv·n water hebb·n*, eigentlich: vorlaut sein, hier: im Zuge sein (d. h. mit Keifen).

11) *kùm herin* etc. — gewöhnliche scherzhafte Einladung an Diejenigen, die von aussen durch's Fenster schauen. Zu *kîken* vgl. Z. II, 189, 4.

12) *binn·n*, herein, ins Haus; vergl. Z. III, 280, 49. — *·n enn· tau*, ein Ende, Stück, Trumm eines Taues. — *verdwèrt*, verdreht, verschoben, überzwerch. Z. II, 512, 12.

13) *toknûßelt*, zerknüllt. Z. III, 427, 61.

14) *màl*, hier: toll, wahnsinnig; sonst noch: hässlich, schlimm, übel, närrisch,

albern etc. — *Jâbk*, Jakob. — *hennig*, halberwachsen. Müllenhoff zum Quickborn: „*hennig*, flink, gew. mittelgross; *grôt asen hennig Hœhnerei;* mhd. behendec, niederl. handig, engl. handy, goth. handugs, behende, geschickt.“ Vergl. auch nhd. behend und handlich. — *Stîg*, m., Steig, Pfad, mhd. stîc; n., ein Stieg, 20 Stück, holl. stijg, altfränz. stige.

15) *kritərg*, weinerlich, mit den Spuren des Weinens; *krît·n*, weinen. Z. III, 279, 18. — *hörn*, Ecke, Winkel; Z. II, 541, 170. Ebenso unten, Z. 41. — *vrêv*, rieb, von *vrîv·n*, reiben. — *fûst·n*, Fäuste: *·n* und *s* sind gewöhnliche Pluralendungen; *stôl·n*, Stühle, *süsters*, Schwestern (vergl. Z. III, 279, 20); dagegen: *pér'*, Pferde (Sing. *perd*), für *perde, perd·*, wo das harte *d* des Sing. wegen des *e* weich nnd in der Aussprache völlig lautlos wird (so wird das Imperf. *segde* abgekürzt bis auf *sé* oder *sæ*). Pluralformen wie in: *klê·r*, Kleider, *gœder*, *kinner*, *leder* entsprechen dem Hochd. Im östlichen Ostfriesland kommt öfter der Umlaut vor; z. B. *koj·n*, Kühe, wird dort *köi* (auch *kai*), *mûs· : müs·*, *gôs· : gœs·*, *fòt·n : fœt·*, *glâs·n : glä͡ös·*, *tûn·n : tün*. Der Plural von *frô* heisst *froəns;* wo man aber besonders den Geschlechtsunterschied ins Auge fasst, sagt man: *frolü*, *manlü* (eigentlich Plur. von *frominsk*, *manminsk*); *gode mann·n* heissen Vermittler, die von einer Partei zur Gegenpartei gesandt werden.

17) *bi d· wikkel, bi d· krips, bi d· krâg· krîg·n*, fassen und prügeln.

18) *den l.* mit Nachdruck für *de* (Nominativ; sonst auch Dat. und Acc., und zwar immer masc., während „*de*“ commune ist; so: *·n dikk·n settert* (untersetzter Mann etc.), dagegen fem.: *·n fixə dern*). Ebenso unten, Z. 21.

19) *drüppel*, Schwelle; *ni' wær aver* (über) *dä͡ör òf drüppel*, nie mehr ins Haus. — *swær·n wés·n:* diese Form nur in dieser Redensart; „geschworen haben“ heisst: *swâr·n hebb·n; swær·n* ist hier wol als part. präs. zu nehmen, wie denn dieses der Form nach auch sonst mit dem Infinitiv zusammenfällt (z. B. *ik sün dər drîv·n bikâm·n*, treibend, durch Zufall sehr billig; — de rencontre), indes meist nur noch dazu dient, gewisse Wörter näher zu bestimmen und mit ihnen zu zusammengesetzten zu verschmelzen: *stân ur* (Standuhr, aber wörtlich: stehende Uhr), *hang·n lamp*, *gân wárk* (Gehwerk), *fall·n sék* (Fallsucht), *sûg·n kind* (Säugling), *dä͡örgàn gàt* (ein Loch, das völlig durchläuft), *lôp·n fissel* (Fistel), *wét·n minsk* (ein Mensch in den Jahren, wo man ihn verständig glauben darf, — „wissender“, doch heisst „wissen“ sonst *wêt·n*, nicht *wét·n*); ferner: *stânfôts*, *unner de wær·n*(*d*), (mittlerweile). Wo ein *d* hervortritt, wie in *lôp·nd für* (Lauffeuer), muss es der Liebe zum Wohlklange, zum Mundgerechten zugeschrieben werden; so wird aus *bòl* wieder *bold* in: *bold süs, bold so* (bald so, bald anders, — das *süs* nur in dieser Redensart), *un* zu *und* in: *jo und jo* (nachdrücklich etwas einzuschärfen); ferner: *vêrderlei*, *wîs·der* (Weiser, Zeiger), *schrader* (Compar. von *schra*, schlimm; Z. II, 319, 12), *nader*, *nadern* (von „nah“) etc. — Übrigens darf man das *s* in *sw*, *sm* etc. (hochd. schw etc.) nicht zu sanft aussprechen; *sch* lautet bekanntlich so, dass man *ch* als kräftigen Gaumenlaut unterscheidet.

20) *wel*, wer, wen; Z. III, 279, 19. 425, 11. Ebenso unten, Z. 27.

21) *undääög*, Taugenichts, auch *undääögt*: *dääög·n*, taugen, *dääögt*, innerer Werth. Tugend.

22) *dîsnàk*, Trotzkopf, Störrischer; *dis·n*, eine trotzige Stirn zeigen; *disig*, mürrisch, trotzig, verbissen; vgl. *dusig*, schwindelig. Z. III, 281, 69. 424, 6. 228, 14.

24) *man*, aber; blos, nur. Z. I, 275, 2, 10. II, 392, 25. — *gên*, kein; *gên ên*, *gên ên ni*', Keiner. Z. II, 396, 19. III, 286, 14.

25) *schunk·n*, geschenkt; Z. III, 427, 63. — *schubbərt*, Schuft, auch *schùbjàk*.

26) *prôt·n*, sprechen, reden (dafür weiter östlich: *snakk·n*; Z. II, 541, 150. III, 280, 46. 425, 14); *pröttəln* (mit Jemandem), auszanken (weniger heftig, als mit vielen Worten), oberd. *protzen*, *protzeln*; *protzig* (brüsk) heisst *bràk*; *spræk·n*, sprechen; — *sprîk*, dürres Reis, *spriksk*, sehr hager, dürr (besonders von jungen Personen); *bròs*, *kròs*, spröde. Vgl. Z. III, 300. 432, 272.

27) *sùl ·k*, sollte ich; *sàl*, soll, *sääöl·n*, sollen; weiter östl.: *schääöl·n*, *schàl*, *schùl*; *schuld*, Schuld. Z. II, 395, 1.

28) *blix*, *blix·m*, Blitz, dann: Teufel; Z. II, 540, 126. III, 555, 36. Vergl. oberd. *Blech*: Z. IV, 106, 30. — *ja*, einfache Bejahung; *jà*, nachdenkliche oder nachdrückliche Bestätigung, Anzeige der Dienstbereitschaft; *jè*, Einwilligung, Beipflichtung, Geständniss, Hindeutung auf Selbstverständliches etc.; *jo*, Einschärfung; *jò*, Hinweisung auf die Bestätigung des Selbstgesagten durch die Aussage des Andern. Ähnlich: *Jesəs!* Ausruf des Schreckens oder Staunens; *Jissəs!* Ausruf des Eckels und Abscheues; *Jassəs!* Ausruf grösseren Eckels; *Jussəs!* Ausruf noch grösseren Abscheues (auch *Jassəs Crassəs* etc. — je grösser des Eckel, desto stärker die Scheu vor deutlichem Aussprechen des heil. Namens). Vgl. Z. II, 24 f. — *büx*, Hose. Z. II, 423, 22. III, 42, 41. 259, 7.

29) *dər wat van*, gewöhnliche Trennung der adverb. Präposition.

30) *van enn· an*, von Anfang an; *enn·* hat, neben der des hochd. „Ende", noch manche andere Bedeutungen, z. B. Strecke, längliches Stück, Spitze etc. (unten, Z. 74 und oben, zu Z. 12).

31) *vərtelßel*, Erzählung; Z. III, 277. — *schît-schétərê*, gemein für: Kleinigkeit, Unbedeutendes.

32) *meit*, auch *meut* oder *moit*, Mühe. Vergl. oben, zu Z. 10. — *hâst*, fast, beinahe. — *dà' ·k*, aus *dat ik*, dass ich. — *bèk*, Maul; Z. III, 432, 272. — *âp·n*, offen, auf; Z. III, 425, 31.

33) *fut*, fort; Z. III, 284, 123. — *mâk — krigst*, geh' mir aus den Augen! — *drei*, Drehung, Wendung um die Ecke.

34) *slêf*, eigentlich Schöpflöffel; fig. Schlafmütze, Einfaltspinsel. Z. III, 42, 29. — *dül* (toll), zornig. — *word·n*: *rd* fast unhörbar.

35) *altmez* (*al-smets*), bisweilen. — *west hebb·n* statt *west wés·n*.

36) *ér un rétəlkeit*, hier: Handlungen, die der Ehre und Redlichkeit widerstreiten. — *hè' w·*, d. i. *hebb· wi* (dagegen: *wi hebb·n*), haben wir.

37) *vərwét·n*, vorrücken; Z. III, 432, 265.

38) *kətêrûs*, Viertelstunde.

40) *nader*, näher; s. oben, zu Z. 19. — *krî'*, d. i. *krîg·* (hier: nimm). — *sitt·n gân*, sich setzen; so auch: *stân gân*.

41) *smit·n* (schmeissen), werfen, schleudern. Z. III, 259, 12. — *güni*, jenseit, drüben. Z. II, 139; 210, 8; 423, 41. — *sörg·*, kurz für *sörgstôl*, Ruhsessel, Grossvaterstuhl (d. i. Stuhl, worin der Familienvater den Sorgen des Hauswesens nachdenkt). — *dâl*, nieder; Z. II, 223. 511, 9. — *sêt*, anderwärts: *sàt*, sass.

42) *mank·n*, auch *mank*, unter, zwischen (zu „mengen"). Z. I, 275, 3, 34. II, 180, 87. 422, 70. — *hêd*, Werg; Z. III, 428, 204. — *plür·n*, zerren, zupfen, wühlen. — *prôt·n*, Imperf. (eigentlich: *prôt· d·n*); s. oben, zu Z. 26.

43) *wær*, Wetter; Z. III, 498.

44) *alles*, sonst gewöhnlich *all·*. — *frœ*, Frieden. — *wüs* (*wusd·*), wusste.

45) *erd·n: d* fast lautlos. — *averkwêm*, überkam, anwandelte (vgl. unten, Z. 72); für *kwêm* auch *kêm* und *kwàm*. — *gəstrùl*, Geriesel; *strull·n*, rieseln, strömen, besonders von Wasserstrahlen; vgl. *t-rüll·n*, *st-rull·n*.

46) *bäön*, Boden, (Bühne), hier: Zimmerdecke. Z. III, 40, 4.

47) *glîv·*, Spalte; vgl. *klœv·n* (franz. cliver), spalten; Z. I, 299, 4, 7. — *œw·ntür*, Abenteuer, Zufall, vom rom. adventura, mhd. aventiure. Grimm. Wbch. I, 27 ff. — *nèt*, gerade, eben, genau, ganz; Z. III, 44, 8. 175, 293. — *nê*, neu; Z. III, 428, 220.

48) *làk·n*, Tuch, tuchen; Z. III, 310. — *jikkərt*, Jacke (der Männer; die der Frauen heisst *jàkji; jàk* für beide). — *hà' w·*, d. i. *hàr* (*hadd·*) *wi*, (dagegen *wi harr·n*, *hadd·n*), hatten wir.

51) *labb·lott*, Alberne. — *oll· hex*, scherzhaft für Katze.

52) *mîg·n*, mingere. Z. II, 134. III, 561. — *ûtschändt*, verschimpft, verdorben.

53) *ùp kullərn wés·n* (den Koller haben), nicht bei Verstand sein.

54) *schôn*, rein (früher auch: schön); *schonerlik*, sauber; schätzbar, werthvoll.

55) *rûken*, riechen; Z. III, 41, 15.

58) *ungəlsk*, unrein, unsauber; vgl. *ungəl*, Unschlitt; Z. IV, 33. — *süver*, sauber; besonders als Gegensatz von *fûlsk*, faul, faulig (*fûl*, schmutzig; Z. II, 317).

60) *môi*, schön; Z. I, 277, 14. II, 392, 38. 541, 143. III, 376. — *brödd*, Verwirrung; *bröddəln*, *bruddəln* (franz. brouiller), Fehler machen; *brödd·làp*, *bruddelàp*, ein Stück Zeug, woran Mädchen sich im Nähen, Sticken, Stricken üben und ohne Gefahr Fehler machen können; — dagegen: *bröt*, *brötsel*, Brut; *brœd·n*, brüten. Z. II, 229.

61) *daler*, ostfries. (Gemein-) Thaler zu 30 Stübern (= 1 bair. Gulden); jetzt ausser Gebrauch. Sonst heisst *daler* auch ein (abgeschnittenes) Scheibchen. Hier steht es für: Reichsthaler. — *mîn dâg· nî*, *mîn lév·nd nî* u. a., umschreibend für „nie", wofür es kein besonderes Wort gibt; *altîd*, immer, doch hört man wol noch: *jümmer-to*, und für „nie" *nôit*, *nôit nî*. Vgl. Z. III, 250, 64. — *·k mâk di ·n schâd·nrék·n:* dem Sinne nach Futur, wofür eine bestimmte Form mangelt; nimmt man nicht dafür das Präsens, so dienen *sääl·n* und *will·n* als Hülfsverben, z. B. *·k wil di wòl krig·n; so sàl·t wòl ûtfall·n.* Es mag hier zugleich bemerkt werden, dass die Formen des Imperf. und Plusquamperf. unverändert auch zur Bezeichnung des Conjunctivs (nebst Conditionalis) dienen: *·k wùl, dat hi kwêm* *), ich wünsche (wünschte), dass er komme

*) *kwêm*, *kêm* (nicht *kwam*), *wêr* (war und wäre. — nicht *wàs*) sind wol eigentl. Conjunctivformen.

(käme); *wen ·k dat wust hàr, wêr ·k hir blév·n; hàr·ik und hebb··ik* (Hätt'·ich und Hab·ich) *sünd brœrs west.*

62) *hütspòt*, eigentlich: eingesalzene geringere Fleischstücke; hier für: Rummel. Richey, 101: *hüßputt.* Krüger, 56: *hützpot.* — *fleit·n*, blasen, pfeifen (unten, Z. 77); hier: ich pfeife dir...! Der Volkswitz nimmt *fleit·n* als Plural von *fleit·* (Flöte) und fügt scherzhaft erklärend hinzu: *sünd holl· pîp·n* (hohle Röhren), worauf nun das Ganze wieder angewendet wird, wie: *fleit·n!* Vergl. Dähnert, 124: *Ik will di wat fleut·n!* zurückweisende Antwort. Richey, 63: *ja! Fleuten! Fleuten sünd hàle Pîpen!* verspottender Zuruf beim Misslingen eines Werkes, wozu die auch ins Hochd. vorgedrungene Redensart *fleuten gân* für „verloren gehen" gehören mag.

63) *mœt·n*, hemmen, hindern. Z. II, 421, 58. III, 284, 112. 278, 10. — *dat râkt mi ni*, das geht mich nicht an; *rák·n*, treffen, auch: angehen. Die Redensart will sagen: Was aus der Luft fällt (von oben kommt), geht nicht von mir aus, dafür bin ich nicht verantwortlich. Spielende Kinder werfen Steine, Sand etc. in die Höhe, auf die Gefahr hin, dass beim Herabfallen Jemand getroffen werde, und rufen dabei (sich bewusst, direkt auf Niemanden gezielt zu haben): *wat van bâv·n kumt, dat râkt mi ni!* Z. III, 431, 207.

64) *düt*, vertraulich für: Schwesterchen, und im Allgemeinen für Mühmchen, Püppchen.

65) *êrster dags*, ehestens, sobald als.

65) Bekanntlich gibt es im Plattdeutschen nur zwei Artikel, *de* (für beide Geschlechter; vergl. Anm. zu Z. 18) und *dat;* doch wird durch die Pronomen: *he, se*; *hüm, hä͡ör* (Dat. und Acc.); *sîn, hä͡ör, hä͡örs* (ihres, ihr gehörend), das Geschlecht unterschieden, wenn zwar in der Regel nur in Bezug auf Personen. Unter den Thieren lassen Kuh und (weibliche) Katze am öftersten die Ausnahme zu, so dass man sich durch *se, hä͡ör, hä͡örs* auf sie zurückbezieht. Weil indes oben das Geschlecht der Katze nicht in Betracht kommt, so ist *hüm* und *he* gebraucht worden. Sagt man doch sogar öfter: *d· kàt* sîn, als hä͡ör *jung·n·*

67) *tèg*, nur in dieser Redensart gebräuchlich, wahrscheinlich für *tég·n*, entgegen. Z. III, 266, 3. 426, 39.

68) *pogg·dôt*, mausetodt; *pogg·*, Frosch; Z. III, 209. 211. 500. *pur* (*pudd·*), Kröte, anderwärts *padde.* Z. II, 209, 211. — *nèt so wis*, gerade so gewiss; s. oben, zu Z. 47.

71) *wòr*, auch *wur*, statt *word·*, *wurd·*, wurde. — *nu* etc., ich gerieth in Zorn. — *salt di wunnern* als Futur; s. oben, zu Z. 61.

72) *·t schælt nè vääl*, es fehlt wenig daran; *dat kan mi nè schæl·n*, das verschlägt mir wenig, ist mir schon recht; *wu kan ·t doch so vä͡öl schæl·n!* wie kann man es doch so arg, so weit treiben! *verschil*, Unterschied; *schill·n*, schälen. Die Grundbedeutung ist die des Unterschiedmachens, also mit theilen, trennen, scheiden, schälen verwandt. Vgl. Richey. 225. Dähnert, 403. Krüger, 65. Z. III, 281, 68.

73) *of*, oder. Z. II, 95, 23. 395, 5. III, 268, 33. 280, 44. — *drei*, derber Schlag (wol mit verkehrter, verdrehter Hand; vergl. oberd. *ächete:* Z. III, 337); in dieser Bedeutung nur in Verbindung mit „*an d· hals*" (derbe Ohrfeige).

73) *to kôp*, zu Kauf, feil, d. h. aufzutischen, auszukramen, vorzubringen.

74) *ên*, einen, nämlich: Schlag, Streich. — *jûk* kommt nur in derartiger Redensart vor und hängt wol mit „Nacken“ zusammen, wenn nicht mit dem Wort (vergl. franz. nuque; auch *jük*, Joch), so mit der Bedeutung. — *in d· enn·*, empor, in die Luft; *aver enn·*, aufgerichtet; *he kumt aver enn·*, er richtet sich auf; *·t gans· lôg* (Dorf) *is in d· enn·*, in Aufruhr, allarmirt. Vergl. oben, zu Z. 12 und 28.

76) Sprichwort, auf Prahler, Eitle, Hochmüthige, sich Brüstende angewandt; *bast* (eigentlich *barst·st*), berstest? Vergl. jedoch Z. III, 532, 75.

77) *fleit·n*, blasen; s. oben, zu Z. 62.

78) *sœtj·s*, *sachtj·s*, vorsichtig, behutsam, leise, — Diminutiv-Formen; so auch: *stilkəs*, heimlich, verstohlen, in der Stille, *stràkj·s*, kürzlich und nächstens; *évkəs*, so eben, kaum, — man sagt auch: *so évkəs év·n*, vor einem Augenblick. Die verschiedenen Endungen *ji* (*jis*, *je*, *jəs*) und *kə* (*kəs*, *k·n*) führen zuweilen eine verschiedene Bedeutung herbei: *hûsji*, Häuschen (Z. 89), dagegen *hûskə*, Düte, Kerngehäuse; Raum zwischen den Knien eines Sitzenden. — Dieses *-ke* berührt zuweilen die Bildungssilbe *-ske*, die, gleich dem hochd. -in, zur Bezeichnung des Frauenstandes dient; z. B. *mesterskə*, *pəstôrskə* (Lehrers-, Pfarrersfrau), *neisterskə* (Näherin), *bidregerskə*, *schàblunterskə* (schlechtes Weibsbild). Merkwürdig ist: *burinskə* (Bäuerin), wo *in* und *ke* vereinigt sind, vielleicht zur Unterscheidung von *bursk·*, bäuerisch; *burinske* bezeichnet den Stand, dagegen heisst die Bäuerin im Verhältniss zu ihren Untergebenen *werdinn·* (Ton auf der letzten Silbe), d. i. Wirthin. Vgl. Z. II, 285, 24. III, 134. 281, 75. — *brâsker*, Grossprecher, Prahlhans, Lärmmacher; *brâsk·n*, grosssprechen etc. Z. II, 236.

79) *hufke*, Häubchen; wird fast nur noch in dieser Redensart gehört. — *trekk·n*, ziehen; Z. II, 122. 203. 551, 11. 541, 138. III, 260, 17. 382. — *ik sün*, ich bin. Man hört abwechselnd: *ık sün*, *ik bün*, *ik bin*; *du bist*, *du büst*, *du bist*; (*he is* bleibt sich gleich); *wi* (*ji*, *se*), *sünd*, *bünd*, *bind*. *·k sün* — *ûtbröt*, sprichwörtliche Redensart = ich bin nichts Geringes, ich bin nicht zu verachten.

80) *dœg·*, völlig, reichlich (hängt wahrscheinlich mit hochd. gedeihen, gediegen zusammen); *he ·s ni· recht dœg·*, nicht recht gescheit, nicht bei gesunden (vollen) Sinnen. Vergl. Z. II, 540, 117.

81) *bisett·n*, zusetzen, (Kraft) aufwenden. — *nàt un drœg·*, Nasses und Trockenes, d. i. Essen und Trinken.

82) *jääod* (Jude), Mahlzeit ohne Fleischspeise; so genannt wegen des Fastens der Juden. — *wæk*, Woche. Z. II, 420, 31. — *fœd·n*, nähren, kräftigen; *fœdsəl* kräftige Nahrung (*fôr·n*, füttern, Futter geben). Dähnert, 127. Richey, 65.

83) *gàt*, Loch, Plur. hier: Gefängniss. Z. II, 393, 52.

84) *de — an*, wem der Schuh passt, der zieht ihn an; sprichwörtlich wie: wen's jückt, der kratzt sich. — *dêst*, d. i. *de·d·st*, thatest, hier: thätest.

85) *snût*, Schnauze; Mund (verächtl.) Z. III, 29. 268, 27.

86) *bût·n*, ausser, aussen draussen, aus *b-ûten* (vgl. *b-aven*, *b-innen* etc.) Z. II, 41, 9.

87) *lu*, d. i. *lud'*, Leute; Z. II, 423, 22. — *kôltûn*, Kohlumzäunung, Kohlgarten.

88) *bedəlpeik*, Bettelsack; *peik*, *peuk*, *pût*, kleiner Sack, Beutel, Tasche; neben *bûl*, Beutel (*pût* wird zu Beutel, *peik* zu beugen, Bug, Buckel. Bauch gehören).

89) *hûsji bilangs*, von Haus zu Haus; s. oben, zu Z. 77 und Z. III, 284, 114. — *wòlêr*, einst, vor Zeiten; Z. I, 277, 6. II, 95, 5. — *vâr*, *môr*, gemeiner als *vader*, *moder*.

90) *unköst'n*: Einige sprechen: *kösch'n*, *kösk'n*, *köscht'n*, — also eine Art des Schwäbelns. — *gasthûs*, Armenhaus; Z. III, 432, 281. — *mugst will'n* = es wäre dir zu wünschen.

92) Das Wort *kêrl* (spr. *kœrəl* mit schwachem, fast wie *d* lautendem *r*) hat in Ostfriesland noch nichts Verächtliches, wird vielmehr ganz allgemein für „Mann" (auch im Sinne von „Ehemann") gebraucht; *kêrl un wif*, Mann und Frau; *holt'n-*, *stêngôtskerl*, Holzwaaren-, Steinzeughändler. Ebenso hat *dêrn* durchaus nur freundliche Bedeutung (das gewöhnliche Wort für „Mädchen" ist *wicht*; so: *jung'ns un wichter*, Knaben und Mädchen; *maid* heisst vorzugsweise Magd, Dienstmagd, auch was im südlichen Deutschland „Schatz"; *fôn* dient fast nur noch als unfreundliche Bezeichnung für „Mädchen"). Z. II, 41. 96, 42. 423. III, 263, 74. — *gên h. van d'r lûk'n*, Redensart, Mangel an Thatkraft zu verspotten; *lûk'n*, ziehen (*lûk'n* hat mehr ein Losmachen zum Zweck, dagegen *trekk'n* ein Bewegen von der Stelle; veraltet ist *tûən*, sprichwörtlich *tû an*, *Jan*, *'t is 'n bùlkalv*).

93) *dà' 'i* = *dat ji*, dass ihr. — *schâphür*, Heuer, Miethe, Pacht für die Schafweide. Z. II, 511, 8.

94) *mörg'n 'en dàg*, vielleicht: *mörgenden dag*, also Accusativ. — *budəl* (Vermögens-) Masse, Rummel (auch *inbudel*, *bodel*, in Schrr. *inbodeel*, alt: *butheil* — Beutetheil? noch jetzt *bût* für Beute in: *he geit strik'n mit d' best bût*; — *bût* sonst Tausch; *bût'n*, tauschen); ferner so viel als *bült* (altfr. buld), Menge, Haufen; Aufwurf, Anhöhe (die letzten beiden Bedeutungen gehören *bült* allein). Z. III, 41, 26.

95) *dat — blivst*, dass du nicht Herr bleibst über so viel.

96) *gâ hen* etc., Ausruf wie: Geh' zum Henker! Desgleichen: *gâ hen un bœter di*; *lôp an d' Galg'*, *den fall'n di gên pann'n* (Dachziegel) *up kòp*.

97) *achter*, hinter, hinten (after). Z. I, 298, 1, 4 und II, 96, 41. — Mit *knàk* bezeichnet man mehr den Knochen, der einem noch lebenden Geschöpf angehört, während *bunk* (Z. II, 539) mehr zur Bezeichnung des vom Fleisch losgelösten Knochens dient; *knâk*, fig. Schelm, Elender. — *dàr d' bist*: wie der Süddeutsche sagt: wo du bist; vgl. auch hochd. der da als Relativ.

98) *brœk — âp'n*: etwas weniger edel als das „Wecke den schlummernden Lowen nicht!" — *hêl* (heil), ganz; Z. I, 298, 2, 6. III, 278, 4; *hêl un dâl* (*d' all'*), ganz und gar; *in sîn gəhêl*, in seiner Ganzheit, Ungetheiltheit; daher: *intgêl* (d. i. *in 't g'hêl*), im Ganzen, überhaupt. Z. II, 423. 44.

102) *dàr — up*, d. h. das geht nicht so leicht, so ohne Umstände.

103) *salt — torügg'holt*: ein Sprichwort, dessen Sinn klar ist.

104) *blaffen*, bellen: Z. III, 375. 431, 247.

105) *schojer*, Herumstreicher, schlechter Kerl; *schoj·n*, herumstreichen (wohl von *schô*, Schuh?) — *dà' ·s — is*, das ist gerade so lang als es breit ist, d. h. es läuft auf eins hinaus.

107) *'t pəstôr ··· geld*, der Pastor predigt nur ein Mal für sein Geld; — sprichwörtliche Redensart als Abweisung einer Wiederholung des Gesagten.

109) *grannig*, habgierig; vgl. Z. II, 347. III, 328. *gannig*, gierig, lüstern. — *up un dàl*, auf und nieder.

110) *akkərât*; Z. II, 431, 51.

111) *lump van ·n kérl:* Über dieses *van* s. Z. III, 421, 14.

112) *läörê*, Kleinigkeit, Lapperei; *lapp·n un läör·n*, Fetzen; *lur*, (wollenes) Windel-, Wickeltuch (lat. lorum, Riemen). Dieselbe Bedeutung hat *klattərê* von *klàt*, Lappen, Fetzen. — *all — krigst*, alles Mögliche an den Haaren herbeiziehst.

113) *dwàsbüngel*, Querkopf; *dwàs* (*dwàrs*), quer, überzwerch. Z, II, 512, 12. vgl. *schün*, schräg; *hörnschün — averdwàs*, scherzh., ganz schief und quer), *büngəl*, baumelnder Holzklotz, dem Weidevieh angehängt, ihm das Ausreissen zu wehren; *büngəln*, baumeln. — *d· oll· jung·*, euphemistisch für: Teufel.

115) Die Grossmutter heisst auch *bepp·* (*bebb·*), wahrscheinlich Abkürzung von *bèsmôr* (beste Mutter); *bèsvâr*, Grossvater. — *·t dər to dôn*, das Zeitliche segnen. *ins*, einst, einmal; Z. III, 278, 4. 281, 74. — *blix·m hənin* (s. oben, zu Z. 28); so auch: *hund hənin! fôn hənin!* wie der Südbaier sagt: Pack übereinander! 117) *knàp*, kaum. 118) *klàp*, Hosenlatz.

119) *kis·n*, grinsen, zähnefletschen; klaffen; *sîn kîs·n dər van hebb·n*, hohnlächeln darüber. — *mên·n, dat ·t ·n rəmei is*, etwas als Gegenstand des Spasses betrachten, dessen man sich rühmen dürfte; *rəmei* wird in anderer Verbindung nicht gehört. 120) *wacht·n*, warten.

121) *knœvəl*, (Knebel), Kernbursche, Schelm; *knœvəl-*, *knîvəltônt*, die Zehen einwärts gekehrt (gekniffen); *van bût·n biständig*, *knœp·n inwendig*, Schalk mit ehrbarem Äussern; *dâv·nknœp*, heimtückischer Streich. — *verfrœt·n*, übermüthig, ausgelassen.

122) *ni' väör d· wîs·*, nicht zum Schein (pour la forme).

124) *wams·n*, prügeln; Z. III, 41, 23. 284, 119. 368, 62. — *rœrt*, schreit; Z. I, 277, 8. III, 90. 280, 51. — *kœtəlbœter* (nur in dieser Redensart noch gebräuchlich), eigentlich Kesselflicker; *bœt·n*, büssen; besonders aber: Feuer anmachen, heizen; da es weniger dieses (*stôk·n*, *instôk·n*, heizen, einheizen; *anstœk·n*, anzünden) heisst, als Brennmaterial zu einem Feuer aufbauen (*bœt bœter üp*, baue das Feuer höher auf), so könnte man sich einfallen lassen, es in Verbindung zu bringen mit *bôən*, bauen, *bô*, Holzschuppen, Bude, *gəböid·*, Gebäude, *bôt*, (Gebautes) Getreide. Vergl. indes ags. b e t a n, zünden. Z. III, 365. Grimm, Wbch. I, 1754 f.

125) *ût kräöpəlskraft*, aus aller Macht.

126) *bazz·n* oder *bats·n*, Klappse; *ôrbaz*, Ohrfeige; *bats·n*, klappsen (franz. battre). Z. III, 28. — *pûs*, Lockruf und Schmeichelname der Katze, Z. III, 499; *ni' väör d· pûs*, nicht für den Spass; Z. II, 285, 26.

127) *na d· müz*, nach meinem Sinn.

128) *dat — òf*, das kann ich selbst beschaffen, abwarten.

130) *bost*, aus *borst*, Brust; *boss·m*, Busen. Z. II, 551, 7. III, 279, 29. 375. 288, 10.

131) *gnister*, Knorpel (gehört zu knistern); *àp d· gnister bît·n*, zähneknirschen.

132) *às — gäötgàt*, sprichwörtlich; *gäötgàt*, Loch in einer Mauer, als Mündung einer Abzugsrinne; *gäät*, Guss, Gosse, Rinne; *gêt·n*, giessen. — *màk*, zahm: *makkəlk*, bequem, gemächlich; *gəmàk*, Abtritt (Gemach). Z. I, 277. 7. 539, 96. III, 280, 38. — *wat — wil:* Z. III, 280, 57.

133) *wupsdi!* prdauz! vgl. *wibben, wibbchen:* Z. IV, 118, 32; auch *schwuppdich:* Z. III, 134. 283, 108.

134) *træ*, Tritte. — *dæl*, Diele, Fussboden. — *stuben*, stieben, dahinfliegen; vgl. Z. 136. Z. II, 543, 196. — *rüggaver*, rücklings nieder. — *nærs*, Steiss, (Arsch); s. Grimm, Wbch. I, 564. Vgl. unten, S. 141, Nr. 321.

135) *schöttelwater*, Spülicht. — *mât*, eigentlich Genoss, Kamerad; *köksmât*, Gehülfe des Schiffskochs; *uns· mât*, scherzh. der gewisse Jemand, der Kumpan. Dähnert, 291. Richey, 158.

136) *às — slur*, sprichwörtlich; *slur*, Pantoffel, Schlappschuh; *slur·n*, *slaff·n*, schlurfen, schlarfen. Z. II, 393, 64. 202. — *gên — wêt:* Redensart.

140) *al*, schon bereits. Z. II, 421, 51. 553, 85. III, 272, 24. — *stur* (altfries. gross), schwierig, mühsam, peinlich; *·n sturn hund*, mühseliges, peinliches Ding.

141) lêp, schlimm, übel, gehört vielleicht zu lapp, schlapp, Z. III, 424, 5; *lepe* soll weiter gegen Süden „Ohnmacht" heissen. Vgl. auch *lêg:* Z. III, 383. 424, 5.

Emo Hektor.

Mundart von Altena.

Carmen föár de faut'gängərs taum afhâlən des hèrən pastàuər Hâmərśmiad. 1820.

1. Op op, kamərât, làt leggən bat liad!
fi hâld den laiwən Hâmərśmiad;
déu wèiś, hai es in ‚Swelm rectàuər
un wè'd néu ûsə hèr pastàuər.

2. Jà gléik, ś'géuw· iak 'ət wâtər af!
sai kuàməd al allə de Nettə 'raf;
fərśloátən sind dai rollən.
sûih es dä lustigən àllən!

3. Bat mai'ś déu àwər ok dàfan:
śméitə-féi ûsən köásrsə'k an?
de méinə es woál àld un ràud,
sin śniad 'gâr nit nà niggər màud·.